

Stellen wir uns vor, jemand würde sagen: „Mit dem Papst hat es der liebe Gott am schwersten!“ Da würden doch viele Menschen protestieren und entgegenhalten: „Es hat wohl solche Zeiten gegeben, aber mit Papst Franziskus kann er doch recht zufrieden sein.“

Nach dem, was wir heute von Petrus hören und was uns sonst noch von ihm überliefert ist, könnte man meinen: „Mit dem Petrus, der ja auch ‚der erste Papst‘ genannt wird, hatte es Jesus am schwersten.“ Denn einen solchen Rüffel hat ja sonst niemand bekommen: „Tritt hinter mich, du Satan!“

Mit der Bezeichnung ‚Satan‘ meint Jesus hier nicht das personifizierte Geistwesen, das mit allen möglichen Tricks Gott an der Errichtung seines Reiches hindern möchte. Hier meint Jesus: „Petrus, du hast noch gar nichts verstanden; du bist schon solange mit mir unterwegs, und du weißt immer noch nicht, dass die Welt nicht mit Gewalt, durch Revolutionen und gefinkelte Strategien besser und schließlich erlöst und vollendet wird, sondern durch Menschen, die bereit sind, ihr Leben zu investieren, ihre Lebenskraft für andere einzusetzen, wenn es sein muss bis zur Erschöpfung oder bis zur Hingabe des Lebens.“

Für Jesus war klar: Wenn Petrus der Grundstein seiner Bewegung werden soll, dann muss er ihn hinter sich bringen, dann muss er ganz überzeugt sein von der Idee: Ein Entkommen aus der Spirale, die zum Tode führt, Erlösung gibt es nur durch Liebe, die bereit ist, sich hinzugeben – im Kleinen wie im Großen. Das musste Petrus noch schmerzlich erlernen.

Wir wissen ja, dass Petrus nach dieser Tadelung und Belehrung noch lange nicht so weit war: wir erinnern uns, wie Petrus bei der Gefangennahme Jesu mit dem Schwert dreinschlug und an seine furchtbaren Worte im Hof des Pilatus: „Ich kenne diesen Menschen nicht!“

Erst später, nach der Auferstehung Jesu, konnte er begreifen: Diese Hingabe war keine Niederlage, kein Verlust, sondern Sieg und Gewinn. So wird alles, was in den Augen der Welt wie eine Niederlage aussieht, aber in der Kraft Gottes getan und erlitten wird, für das Reich Gottes zum Gewinn.

Jesus möchte auch uns hinter sich bringen, hinter seine Idee, dass die Welt besser wird durch tägliche Hingabe. Diese Hingabe in Liebe ist manchmal unendlich, sagen wir: endlich schwer, denn es ist möglich, sie zu erlernen so wie das bei Petrus möglich war – wenn man innige Freundschaft mit Jesus, dem Auferstandenen pflegt, und sich immer wieder vergegenwärtigt, dass nach dem Tod Jesu die Auferstehung gekommen ist. Genau das tun wir Sonntag für Sonntag und auch jetzt wieder: Wir vergegenwärtigen uns, dass in dieser Feier: Was wie eine katastrophale Niederlage ausgesehen hat, war in Wirklichkeit ein Sieg. So wird es auch bei uns sein, wenn wir die Liebe leben.

Pfr. Arnold Feurle